

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 4. Februar 1959

Blatt 186

Am Freitag Wiener Landtag und Gemeinderat

=====

4. Februar (RK) Präsident Marek hat den Wiener Landtag für Freitag um 11 Uhr einberufen. Der einzige Gegenstand auf der Tagesordnung ist die Gesetzesvorlage über die Abänderung der Gemeindewahlordnung der Stadt Wien. Berichterstatter ist Stadtrat Afritsch.

Im Anschluß an die Landtagssitzung tritt der Wiener Gemeinderat zusammen. Auf der Tagesordnung stehen 14 Geschäftsstücke.

- - -

Zentralsparkasse verleiht Förderungsbeiträge an Künstler

=====

4. Februar (RK) Im April wird die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien zum fünften Male aus den Mitteln des von ihr geschaffenen "Wiener Kunstfonds" Förderungsbeiträge an Wiener Künstler verleihen. Aus dem Kunstfonds, der mit einer Million Schilling dotiert ist, sind bisher an 72 Wiener Künstler Förderungsbeiträge in der Gesamthöhe von 541.200 Schilling vergeben worden.

Ansuchen an den "Wiener Kunstfonds" um Zuerkennung eines Förderungsbeitrages können noch bis spätestens 14. Februar 1959 schriftlich an das Sekretariat des "Wiener Kunstfonds", 1, Wipplingerstraße 1, gerichtet werden.

- - -

Jakob Julius David zum Gedenken
=====

4. Februar (RK) Auf den 6. Februar fällt der 100. Geburtstag des Schriftstellers Jakob Julius David, der zu den großen Erzählern der österreichischen Literatur gehört.

In Mährisch-Weißkirchen geboren, studierte er an der Wiener Universität Germanistik, konnte aber infolge großer materieller Sorgen, Krankheit und innerer Zweifel das Doktorat erst 1889 erwerben. Um das Leben fristen zu können, mußte er sich journalistisch betätigen. Erst kurz vor seinem Tod wurde ihm eine Stelle bei der Wiener Zeitung verschafft, die ihn von allen Sorgen befreit hätte, doch starb er bereits am 20. November 1906 im Alter von 47 Jahren. Die Stadt Wien widmete ihm ein Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof. David hat in der Umwelt des mährischen Bauerntums seine besten Arbeiten geschaffen. Dieser Stoffkreis ist für den Beginn wie für den Abschluß seines außerordentlich reichen Schaffens charakteristisch. Seine umfangreichen Werke stammen aus der Wiener Zeit und aus dem Wiener Milieu. Der Roman "Am Wege sterben" enthält viel Autobiographisches. Der Titel drückt die Lebensangst und den tiefen Pessimismus aus, von denen der Dichter durchdrungen war. Seine Freunde ließen ihn deshalb diese Worte auf den Grabstein setzen. Jakob Julius David hat sich auch als Dramatiker, Lyriker und Essayist versucht. Seine Prosakunst hat ihre Wirkung bis heute nicht verloren.

- - -

Pferdemarkt vom 3. Februar
=====

4. Februar (RK) Aufgetrieben wurden 217 Pferde, davon 27 Fohlen. Als Schlächterpferde wurden 189, als Nutztiere 17 verkauft, unverkauft blieben 11 Stück.

Preise: Fohlen 11.50 bis 13.40 S, Extremware 7.60 bis 8.30 S, 1. Qualität 7.10 bis 7.50 S, 2. Qualität 6.40 bis 7.- S, 3. Qualität 6.- bis 6.30 S.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 105, Oberösterreich 34, Burgenland 38, Steiermark 12, Kärnten 19, Tirol 5, Salzburg 4. Auslandsschlachthof: 59 Esel aus Bulgarien, Preis 5.- bis 5.50 S, 50 Stück aus Rumänien, Preis 6.- bis 7.- S, 16 Stück aus Polen, Preis 6.- bis 7.- S, 30 Stück aus Ungarn, Preis 6.- bis 6.70 S, 11 Stück aus der CSR, Preis 6.80.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für Pferde um 2 Groschen und erhöhte sich für Fohlen um 43 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Pferde 6.98 S, Fohlen 12.43 S.

- - -

Olympiade und Weltausstellung
=====Klarstellungen von Stadtrat Mandl im "Presseclub Concordia"

4. Feburar (RK) Im "Presseclub Concordia" konnte heute vormittag Präsident Dr. Kalmar den Amtsführenden Stadtrat für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung Mandl begrüßen, der vor zahlreichen Pressevertretern des In- und Auslandes in einem Referat eine klare Darstellung darüber gab, wie es zur Bewerbung Wiens um die Olympiade kam und welche Zusammenhänge zwischen der Bewerbung um die Olympiade und um die Weltausstellung bestehen.

Stadtrat Mandl knüpfte an verschiedene Zeitungsmeldungen der letzten Zeit an und zitierte besonders den "Neuen Kurier", der es in einem Bericht so darstellte, als wenn die Pläne um die Durchführung der Weltausstellung vor dem Gedanken da waren, sich um die Olympiade in Wien zu bewerben. Er stellte ausdrücklich fest, daß es gerade umgekehrt gewesen ist. Wien hat sich außerdem schon seit langer Zeit darauf vorbereitet, große sportliche Veranstaltungen abhalten zu können. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an den Bau der Stadthalle und die Erweiterung des Stadions.

Man hat der Stadtverwaltung auch den Vorwurf gemacht, daß sie sich um die Sommerolympiade bewarb, obwohl sich bereits Innsbruck um die Winterolympiade 1964 beworben hatte. Aber schon einmal war es in der jüngeren Geschichte der Olympischen Spiele der Fall, daß ein Land beide Olympiaden abhielt, nämlich Deutschland im Jahre 1936 in Berlin und in Garmisch. Auch Vertreter des Internationalen Olympischen Comitees haben es begrüßt, daß die Olympiade in einem Land abgehalten wird.

Stadtrat Mandl erläuterte dann eine Chronik der bisherigen Entwicklung. Er erinnerte daran, daß am 26. Jänner des vorigen Jahres Bürgermeister Jonas den Gedanken der Abhaltung der Olympischen Sommerspiele in Wien in seinem Radiovortrag zur öffentlichen Diskussion stellte. Die Wiener Presse reagierte damals durchaus positiv auf den Vorschlag, sodaß bereits am 5. Februar Stadtrat Mandl den Präsidenten des Österreichischen Olympischen Comitees um Bekanntgabe der Bewerbungsunterlagen ersuchte. Zwei Tage später wurden die Unterlagen übermittelt. ./.

In der Zwischenzeit wendet sich die Stadtverwaltung an alle Fachverbände um ihre Meinung. Die Verbände stellen sich positiv zur Idee und geben die noch notwendigen Ergänzungen für die Schaffung olympiareifer Anlagen bekannt.

Am 18. April teilte Bürgermeister Jonas dem Bundeskanzler offiziell von dem Vorhaben der Stadt Wien mit und ersucht um finanzielle und ideelle Unterstützung. Die inzwischen vorgenommene Schätzung ergab Kosten von ungefähr 500 Millionen Schilling. Davon entfallen allein 270 Millionen auf das Olympische Dorf; eine Ausgabe, die also nicht abzuschreiben ist, sondern zweckentsprechend verwendet werden kann, wenn man diese Anlagen nach Beendigung der Spiele für Siedlungszwecke verwendet. Auch die übrigen erforderlichen Arbeiten, zum Beispiel an der Alten Donau oder im Prater, kämen nach den Spielen der Bevölkerung zugute.

Am 27. Mai schrieb der Bürgermeister an das Österreichische Olympische Comité mit dem Ersuchen, die Bewerbung formell beim Internationalen Olympischen Comité vorzubringen. Am 29. Mai geht die Abschrift dieses Schreibens an den Bundeskanzler, der am 6. Juni antwortet und die Bewerbung Wiens begrüßt. Am 11. Juni gibt das Österreichische Olympische Comité die Bedingungen über die von der Stadt beizustellenden Unterlagen bekannt. Am 21. Juni spricht Stadtrat Mandl bei der Eröffnung der Wiener Stadthalle über die Bewerbung und erst am 5. September kommt zum ersten Male die Weltausstellung zur Sprache. In einem Vortrag von Außenminister Ing. Figl im Ministerrat wird der Antrag gestellt, sich um die Weltausstellung für 1966 zu bewerben. Am 10. September beschließt der Ministerrat die Bewerbung Österreichs um die Weltausstellung 1968. Die Stadt Wien erfährt davon erst durch die Presse.

Am 27. September ersucht der Bürgermeister den Bundeskanzler um die vom Internationalen Olympischen Comité geforderte Begrüßungsadresse und die Garantie der Bundesregierung. Am 7. Oktober macht der Bürgermeister dem Unterrichtsminister als Präsidenten des Österreichischen Olympischen Comitées offiziell Mitteilung über den Stand der Vorarbeiten und ersucht um Unterstützung als Ressortminister.

Am 10. Oktober teilt der Bundeskanzler dem Bürgermeister mit, daß die Erhebungen noch nicht abgeschlossen sind und am 13. November langen Begrüßungsadresse und finanzielle Garantie der Bundesregierung ein.

Am 20. November trägt Bürgermeister Jonas persönlich die Bewerbung der Stadt beim Österreichischen Olympischen Comité vor und überreicht die Unterlagen mit der Bitte um Unterstützung beim Internationalen Olympischen Comité. Bisher war noch immer nur die Rede von der Weltausstellung 1968.

Am 28. November überreichte Stadtrat Afritsch in Vertretung des Bürgermeisters in Lausanne offiziell die Bewerbung Wiens beim Internationalen Olympischen Comité. Am 9. Dezember kommt nun plötzlich der Brief von Dr. Mautner-Markhof an den Bundeskanzler, worin erklärt wird, es wäre schön, beide Veranstaltungen - Weltausstellung und Olympiade - zusammenzulegen, und zwar für 1964. Dies war plötzlich eine neue Situation. Wir mußten doch annehmen, sagte der Stadtrat, daß Mautner-Markhof als der langjährige Präsident des Österreichischen Olympischen Comitees und der jetzige Vertreter Österreichs im Internationalen Olympischen Comité hätte wissen müssen, daß es in den Statuten der Spiele einen Unvereinbarkeitsparagrafen gibt. Es heißt darin ausdrücklich, daß es in einer Stadt, in der Messeveranstaltungen, nationale oder internationale Ausstellungen stattfinden, die Olympischen Spiele nicht abgehalten werden dürfen. Am 16. Dezember beschließt der Ministerrat tatsächlich, eine Bewerbung um die Weltausstellung 1964 zu unterstützen. Nun hatte sich die Situation verschärft. Die Weltausstellung ist nicht an Termine gebunden, wohl aber die Olympiade. Am 17. Dezember wurde Stadtrat Mandl durch das Österreichische Olympische Comité über eine mögliche Bewerbung beim Kongreß des Internationalen Olympischen Comitees verständigt. Darin heißt es, daß am 25. Mai 1959 Wien in München vor dem Internationalen Olympischen Comité zu erscheinen habe, um dort seine Bewerbung mündlich vorzutragen. Dort würde dann entschieden werden, ob Wien die Olympiade 1964 bekommt.

Am 21. Dezember hält der Bundeskanzler einen Radiovortrag, in dem er die Bewerbung Wiens um die Weltausstellung bekanntgibt.

Aber Wien hat sich nicht beworben und kann sich auch gar nicht bewerben, weil sich nur Österreich als Staat um die Weltausstellung bewerben kann. Anscheinend war man sich in Regierungskreisen überhaupt nicht im klaren über die Formalitäten. Am 23. Dezember schrieb der Bundeskanzler an den Bürgermeister einen Brief, in dem er diesen aufforderte, zu seiner Mitteilung Stellung zu nehmen und sich zu überlegen, ob sich nicht Wien um die Weltausstellung bewerben möge. Wir konnten nur wieder sagen, daß sich eine Stadt nicht um die Weltausstellung bewerben kann.

Nun bekam das Österreichische Olympische Comité einen Brief des Internationalen Olympischen Comitées, in dem aufmerksam gemacht wird, daß laut Statuten eine Koppelung Olympische Spiele - Weltausstellung nicht möglich ist.

Die persönliche Fühlungnahme in Angelegenheit Weltausstellung und Olympiade fand erstmalig, und zwar am 10. Jänner dieses Jahres statt. In einer Aussprache zwischen Stadtrat Mandl und Dr. h.c. Mautner-Markhof stellte der Stadtrat klar, daß Wien nach diesen langen Vorbereitungsarbeiten nicht auf die Bewerbung um die Olympischen Spiele verzichten wolle, umso mehr, als Wien zu den aussichtsreichsten Bewerbern zählt. Am 13. Jänner hat die Stadt Wien dem Österreichischen Olympischen Comité noch einmal mitgeteilt, daß sich Wien nur um die Olympischen Spiele bewirbt. Darauf kam es am 24. Jänner zu einer Aussprache zwischen Vizebürgermeister Honay, Stadtrat Mandl und Dr. h.c. Mautner-Markhof. Man einigte sich dabei auf den Versuch, sich für die Weltausstellung 1966 zu bewerben. Dies wäre eine sehr angenehme Lösung, denn wir glauben, daß Olympiade und Weltausstellung für Wien von großem Nutzen wäre und zur Steigerung des Ansehens unserer Stadt beitragen würde.

So bleibt nun abzuwarten, ob Wiens Bewerbung um die Olympischen Spiele angenommen wird. Wenn nicht, dann könnte man sich noch bemühen, die Weltausstellung im Jahre 1964 nach Wien zu bringen.

Abschließend meinte Stadtrat Mandl, er glaube, daß sich alle in diesem Land hinter ein solches großes Projekt stellen müßten, das der Stadt und ihrer Bevölkerung zugute kommt.

Stadtrat Mandl eröffnet Plakatausstellung

=====

4. Februar (RK) Im Österreichischen Museum für angewandte Kunst am Stubenring eröffnete heute Stadtrat Mandl die Ausstellung "Die besten Wiener Plakate von 1958". Angeschlossen ist eine Sonderschau, die "Das wortlose Plakat" zeigt. Die Ausstellung ist bis 18. Februar, dienstags, donnerstags, freitags und samstags von 9 bis 18 Uhr, mittwochs von 13 bis 20 Uhr und sonntags von 9 bis 13 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Nach einleitenden Worten des Direktors des Museums Doktor Griessmaier sprach Amtsrat Prof. Lichal von der Fachschule für Wirtschaftswerbung. Er wies darauf hin, er habe als Mitglied der Jury der Plakatwertungsaktion Gelegenheit gehabt festzustellen, daß in den letzten Jahren das künstlerische Niveau des Wiener Plakates beachtlich gehoben werden konnte. Die diesjährige Ausstellung zeige aber nicht nur die preisgekrönten Plakate des Monats, des Vierteljahres und des gesamten Jahres 1958, sondern versucht auch ein Experiment. Das wortlose Plakat zeigt die Möglichkeiten, die in der modernen Plakatkunst noch nicht ausgeschöpft wurden. Die wortlosen Plakate sollen beweisen, welche große Kraft auch einer symbolischen auf den einfachsten Nenner gebrachten Form innewohnt.

Stadtrat Mandl führte in seiner Eröffnungsrede aus, daß man sich schon seit Jahren im Österreichischen Museum für angewandte Kunst einfinde, um hier jährlich Rechenschaft darüber abzulegen, was die Jury der Plakatwertungsaktion als lobenswert und hervorhebenswert auf dem Gebiet des Plakates bezeichnet hat. Selbstverständlich gibt es bei dieser Wertungsaktion wie bei jeder menschlichen Wertung gewisse Mängel. So wird im Sommer, in einer Zeit, wo es weniger Plakate gibt, manchmal ein Werk ausgezeichnet, das in von der Werbung stärker frequentierten Monaten wohl nicht berücksichtigt würde. Im allgemeinen glaube er jedoch sagen zu können, daß in den letzten Jahren in allen

./.

Kunstzweigen nach einem neuen künstlerischen Ausdruck gesucht wird. Dahinter steht erfreulicherweise viel junge Kraft, stehen viele Künstler der jungen Generation. Auch für das Jahr 1958 hat man durchwegs junge Leute auszeichnen können. Er hoffe, daß diese Entwicklung nicht unterbrochen werden wird und die jungen Künstler sich immer stärker einschalten können. Von der Sonder-schau sagte der Stadtrat, man wisse aus vielen Gesprächen mit den Künstlern, daß der Auftraggeber oft versucht, möglichst viel auf einem Plakat unterzubringen. So erschlägt dann das Wort manchmal das Bild. Es soll nun hier versucht werden zu zeigen, daß das Bild mehr ausdrücken kann, als ein großes Plakat mit vielen Worten.

- - -